

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobisch.

No. 27.

Dienstag, den 27. Januar 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7000 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 27. Januar.

— Se. Majestät der König hat in einer gestern dem an Allerhöchst-Ihren Hofe beglaubigt gewesenen königlich preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Herrn v. Savigny ertheilten Particular-Audienz dessen Abberufungsschreiben entgegengenommen.

— Am 24. Januar machte Herr Staatsminister Freiherr v. Beust den vereinigten Landesanstalten zu Hubertusburg einen Besuch und besichtigte in eingehender Weise die Räume des Weberarbeitshauses, Isolirzellen etc., die Convent- und Speisefälle des Landeshospitals, Pflegehauses, die Erziehungsanstalt für Blödsinnige, Blindenvorschule, das Siedenhaus und das Landeskrankenhaus mit den Versorganstalten für blödsinnige Kinder beiderlei Geschlechts. Nach weiterer Besichtigung des Landesgefängnisses galt der Besuch Sr. Excellenz noch den verschiedenen Abtheilungen der umfangreichen Irrenversorganstalt für Frauen. — Die hierauf folgende Mittagstafel vereinigte die Mehrzahl der Oberbeamten der Anstalt um den Herrn Staatsminister.

— Von dem königlich preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Herrn v. Savigny und dessen Frau Gemahlin sind beim Scheiden von hier dem Stadtrathe 200 Thlr. zur Vertheilung an würdige Arme, und zwar mit je 100 Thlr. an Arme evangelischer und katholischer Confession als Geschenk übergeben worden.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlung vom 26. Januar. Vier Einspruchsverhandlungen stehen am schwarzen Brett. Die ersteren beiden sind Privatanklagesachen des Friedrich Traugott Jacob wider Ernst Gotthardt Zeidler und des Ludwig August Kielberg wider Friedrich Hermann Regner und Genossen. Beide Sitzungen kamen nicht zum Abschluß, sie wurden vertagt. — Die dritte Sache spielt in Radeberg, es betrifft eine Privatanklage des Gottlieb Fürchtegott Müller wider Wilhelm August Menzel. Die Hauptzeugin ist Müllers Frau, die gegen ihren eignen Bruder Wilhelm aussagt, nachdem ihr zuvor vom Herrn Vorsitzenden die Erklärung abgegeben, daß sie nicht zum Zeugnisablegen gezwungen sei. Zweimalige Beleidigungen liegen vor. Einmal soll Menzel zu Müllern gesagt haben: „Du Spitzbuben!... r, Du Rauschjunge!“

— Ein anderes Mal wurden derartige Complimente an der Stallthüre wiederholt, die dahin lauteten: „Du L... r, ich will der de Ramaschen schon anpassen!“ Das hat Müllers Frau gehört, sie sagt es heut aus und bemerkt noch dabei, daß ihr Bruder, als er das zweite Mal ihren Mann so belkomplimentirte, von ihrem Manne habe Geld borgen wollen. Nach dem früheren Urtheil war der Privatangeklagte klagefrei gesprochen, heute wurde er zu 4 Thalern Geldbuße verurtheilt, im Falle, daß der Kläger seine Aussagen eiblich bekräftigt. Die Kosten des heutigen Rechtsmittels verfallen der Staatscasse. — Die letzte Sitzung ist ziemlich interessant. Auf dem Gerichtstisch liegt eine Ruthe und ein altes säbelartiges, krumm gebogenes Instrument, das vielleicht schon im Teutoburger Walde manchem

Kämpfer den Garauß gemacht. Trotz seines Alters aber hat es doch in der Neuzeit viel Blut abgezapft und zwar dem Handarbeiter Eduard Nitsche zu Dresden, der heut als Privatankläger gegen seinen Hauswirth, den schon ziemlich bejahrten Pfefferkuchler Gottlieb Wilhelm Dpiß wegen leichter Körperverletzung auftritt. Die Sache spielt in den Nachstunden vom 5. zum 6. März 1862. Da kam Nitsche mit seiner Ehefrau nach Hause — er konnte nicht die Thür öffnen und rief Dpiß an. Auf die Frage des Letzteren: „Wer da?“ sagte Nitsche: „Ich!“ — „Welcher Hallunke, welcher Spitzbube?“ war die nächste Frage, und die nächste Antwort wiederum: „Ich — Nitsche!“ Da rief Dpiß: „Gerade weil Du es bist, hinaus mußt Du, Hallunke! Einer von uns muß bluten!“ — Diese ganzen Zwistigkeiten sollen durch Miethsdifferenz und Miethskündigung herbeigekommen sein. Dpiß öffnete die Thür, und als Nitsche in die Stube seines Wirthes trat, ging's auf krumme Säbel los. Dpiß ergriff jenes schon beschriebene Türschloßmesser und brachte nach dem Gutachten des betreffenden Arztes dem Nitsche nicht bloß eine 2 Zoll lange Wunde an der Stirn, welche die Kopfschwarte und die Knochenhaut verletzte und starken Eiterungsprozeß herbeiführte, bei, sondern schlug ihm noch eine eben so lange Wunde vom linken Vorderhaupt bis zum Stirnhügel. An der Streckseite der rechten Hand fanden sich drei Schnittwunden, ebenso Wunden an der Außenfläche der rechten Hand und an den Mittelfingern vor. Dpiß streitet ab, daß er ihn verletzt, am allerwenigsten mit dem alten Säbel verletzt habe. Er sagt, Nitsche habe ihn geschimpft und so geschlagen, daß er betäubtlos habe in sein Zimmer getragen werden müssen. Indeß das hiesige Bezirksgericht verurtheilte den Bellagten zu 60 Thlr. Geldbuße, Zahlung von 15 Thalern Schmerzensgeld und Erstattung von Gerichts- und ärztlichen Kosten. Auch die heut vorliegende Ruthe Nitsche's ist durchlöchert. — Herr Staatsanwalt Held meint, er könne sich nicht gut für eine Bestrafung des Dpiß interessieren, da es zweifelhaft ist, ob Dpiß bei jener nächtlichen Episode das Gesetz verletzt oder nur Das gethan, was ihm der Artikel 91 gestatte. Herr Adv. Judeich schildert die sonderbaren Verhältnisse jener traurigen Nacht, die Zerwürfnisse zwischen Beiden und beantragt die Freisprechung des Dpiß, der dem Gerichtshof sein in jener Nacht vom Leibe gerissenes schwarzes Vorhemdchen während der Vertheidigungsrede seines Sachwalters vorzeigt. — Das heutige Urtheil lautet günstig für den Privatbellagten — er wurde wegen Mangel vollständigen Beweises freigesprochen.

D. W. W.

— Die äußerst kunstvolle Arbeit eines Blumenbouquets, von einem Herrn Fiedler in dem hiesigen Hotel zur Stadt Petersburg gezeigt, erregt jetzt mit Recht allseitigste Anerkennung und Aufmerksamkeit. Das sinnige Kunstwerk besteht aus einer Gruppe von mehr als 200 der verschiedenartigsten Blumen in schönster Farbenpracht und Gewächsen in fastigem Grün und erscheint dadurch ungemein effectvoll, da das dazu verwendete Material — es ist Alles aus Horn gefertigt — den Eindruck